

# Gottesdienst für Zuhause

20. Juni 2021 (3. Sonntag nach Trinitatis)

Liebe Leserin, lieber Leser,  
wenn Sie mögen, zünden Sie sich eine Kerze an und  
legen sich ein Gesangbuch bereit.

*(Prädikant Jürgen Badur)*

“Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig  
zu machen, was verloren ist.“

Mit dem Wochenspruch begrüße ich Sie und Euch ganz  
herzlich.

Der Verlorene, das ist im Zusammenhang mit diesem  
Jesuswort zunächst einmal Zachäus. Der arbeitete mit den  
Römern (der Besatzungsmacht) zusammen, um reich zu  
werden. Er holte aus den Menschen das raus, was  
rauszupressen war. Moralische Skrupel kannte er wohl  
nicht. Ein Mensch also, den ich eher verloren geben  
würde, so nach dem Motto: „Keine Chance, dem ist nicht  
mehr zu helfen!“ Oder auch: „Bei dem/der ist Hopfen  
und Malz verloren.“ „Vergeude deine Energie nicht! Lass  
sie laufen!“ Solche Sätze gehen mir durch den Kopf und  
manchmal spreche ich sie auch aus. Jesus tritt mit seinen  
Worten meiner bzw. unserer Resignation entgegen. Er  
lässt uns keine Chance, uns so einfach aus der Affäre zu  
ziehen. Er gibt niemanden auf. Und mancher, dem Jesus  
so begegnet, kehrt um, beginnt ein neues Leben – so wie  
Zachäus. Zachäus bekommt eine Chance für einen Neu

anfang. Und wir bekommen heute Morgen durch die Worte Jesu die Möglichkeit, uns noch einmal zu überlegen, wem wir vielleicht doch noch einmal eine Chance einräumen sollten oder müssten.

*1. Lied      All Morgen ist ganz frisch und neu 440, 1-4*

***Psalm 103 (Verse 1-13)***

Lobe den HERRN, meine Seele,  
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

    Lobe den HERRN, meine Seele,  
    und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:  
der dir alle deine Sünde vergibt  
und heilet alle deine Gebrechen,

    der dein Leben vom Verderben erlöst,  
    der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der  
deinen Mund fröhlich macht  
und du wieder jung wirst wie ein Adler.

    Der HERR schafft Gerechtigkeit und Recht  
    allen, die Unrecht leiden.

Er hat seine Wege Mose wissen lassen,  
die Kinder Israel sein Tun.

    Barmherzig und gnädig ist der HERR,  
    geduldig und von großer Güte.

Er wird nicht für immer hadern  
noch ewig zornig bleiben.

    Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden  
    und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,  
lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.  
So fern der Morgen ist vom Abend,  
lässt er unsre Übertretungen von uns sein.  
Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,  
so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.

### *Gebet*

Barmherzigkeit und Gnade sind deine Namen.  
Du, Gott, bist die Nach-Sicht.  
Du siehst nicht nur die Fehler unserer Vergangenheit,  
du siehst uns nach, schaust uns hinterher und hast einen  
Blick für unsere Zukunft.  
Du traust uns zu, aus unseren Fehlern zu lernen.  
Gib nun dein Wort in unsere Herzen und deinen Willen  
in unsere Gewissen.  
Lehre uns, in deinem Sinne zu leben.  
Herr, erbarme dich!

Amen

### *Lesung: Lukas 15, 1-10*

1 Es nahten sich ihm aber alle Zöllner und Sünder, um  
ihn zu hören. 2 Und die Pharisäer und die  
Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die  
Sünder an und isst mit ihnen.

3 Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach:  
4 Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eines von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? 5 Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. 6 Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. 7 Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

8 Oder welche Frau, die zehn Silber Groschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet? 9 Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freut euch mit mir; denn ich habe meinen Silber Groschen gefunden, den ich verloren hatte. 10 So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

### *Glaubensbekenntnis*

*2. Lied Nun lob, mein Seel, den Herren 289, 1, 2 und 5*

## *Predigt*

### *Predigttext: Lukas 15, 11-32*

11 Und er sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne. 12 Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie. 13 Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen. 14 Als er aber alles verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er fing an zu darben 15 und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. 16 Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm. 17 Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger! 18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. 19 Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich einem deiner Tagelöhner gleich! 20 Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn. 21 Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. 22 Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht

es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße 23 und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! 24 Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein. 25 Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen 26 und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre. 27 Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat. 28 Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. 29 Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. 30 Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. 31 Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein. 32 Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden. Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Liebe Gemeinde,

alle Texte des 3. Sonntags nach Trinitatis variieren die Motive des Suchens, Findens und der Rettung des oder der Verlorenen. Es geht um's „sich verlieren“, um's „verloren gehen“ und um's „gefunden werden.“ Wiedergefunden zu werden, wovon im Wochenspruch und im Gleichnis vom verlorenen Schaf die Rede ist – das hat mit der Neuordnung von Beziehungen zu tun. Verloren gehen hat mit dem Verlust von Bindungen und Bezügen zu tun. Verloren geht, wen niemand mehr anspricht oder anschaut, der oder die von niemandem mehr gesehen wird. Das Evangelium für den heutigen Sonntag erzählt das wohl bekannteste Gleichnis Jesu. Ich denke, alle werden es kennen. Es ist das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Eigentlich müsste es meiner Meinung nach „das Gleichnis vom großzügigen Vater und seiner beiden verlorenen Söhne“ heißen. Ich möchte ihnen und euch nun nicht den Originaltext aus dem Lukasevangelium vorlesen, sondern das Gleichnis zunächst mit eigenen Worten nacherzählen:

Da ist ein Mann, der hatte zwei Söhne. Eines Tages, beim Frühstück, bat ihn der jüngere Sohn, ihm sein Erbteil auszuzahlen. Beladen mit all dem Geld und Gold zog er in ein fernes Land, wo er munter anfang, das Geld mit Freunden und Liebhaberinnen auszugeben. Als aber die Beutel leer waren, konnte er nichts mehr zu essen kaufen und hatte auch kein Zimmer mehr. Die einzige Arbeit, die er schließlich fand, war die des Schweinehirten. Jeden Tag musste er mit ansehen, wie die dicken Schweine aus

ihrem Fressnapf fraßen und da sagte er zu sich: Selbst der ärmste Tagelöhner meines Vaters hat genug zu essen. Ich will zu ihm zurückgehen und sagen, Vater, ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Nimm mich wieder auf und ich will als Tagelöhner für dich arbeiten. Doch kaum näherte er sich dem Haus, da lief ihm der Vater schon entgegen, fiel ihm um den Hals und umarmte ihn. Er befahl einem Knecht, neue Kleider für den Sohn zu bringen und ein großes Fest vorzubereiten. Er sagte: Mein Sohn war tot und ist lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Als aber der ältere Sohn vom Feld kam, und von dem rauschenden Empfang hörte, der dem Bruder bereitet wurde, da wurde er zornig. Vater, sagte er, ich habe doch immer treu für dich gearbeitet, während dieser da dein Geld vergeudet hat. Ich habe aber nie ein Fest bekommen. Da antwortete ihm der Vater, du, mein Sohn, warst mir immer nahe, aber dein Bruder war tot und ist lebendig geworden, er war verloren und ist gefunden worden.

Ich weiß nicht, wie es ihnen geht, liebe Gemeinde, mich macht die Geschichte so wie sie hier steht, immer ärgerlich. Ich kann den älteren Sohn so gut verstehen. Jahraus, jahrein hat er seine Arbeit getan und musste vielleicht auch noch den Anteil des jüngeren Bruders mit übernehmen. Dazu noch die Eltern, die er in ihrer Trauer über den Sohn stützen und trösten musste. Und nun kommt dieser Taugenichts zurück und nicht genug, dass er vom Vater wieder mit offenen Armen aufgenommen



wird, nein, er bekommt auch noch ein großes Fest und teure Geschenke. Ich kann mir vorstellen, wie wütend das den älteren Sohn machen muss.

Aber der ältere Bruder ist ja nicht der einzige, dessen Gefühle bei der Rückkehr des verlorenen Sohnes in Aufruhr geraten. Um genauer zu verstehen, was eigentlich in dieser Geschichte passiert, möchte ich Sie einladen, mit mir zusammen einen Blick auf die anderen Personen zu werfen.

Da ist zum Beispiel der Vater. Wie traurig war er damals, als der Sohn ihn verlassen wollte. Tot war der Sohn damals für den Vater, und wie um einen Toten hat er um ihn getrauert.

Denn tot sein heißt, die Beziehungen abzurechnen. Der Sohn hat die Beziehungen abgebrochen, indem er aus dem Leben der Familie verschwunden ist. So hat der Vater die Hoffnung aufgegeben, den geliebten Sohn jemals wieder in die Arme zu schließen. Und nun taucht die Gestalt abgerissen und elend am Hoftor wieder auf, wie ein vom Tode zurückgekehrter. Es tut dem Vater weh, ihn so zu sehen, aber gleichzeitig durchströmt die Freude sein Herz, so dass er gar nicht anders kann, als hinauszueilen und den Sohn zu umarmen. Der Weg, den der Sohn gegangen ist und auch das Geld, das er verloren hat, wird der Vater nicht vergessen haben. Aber für ihn zählt nur, dass der Sohn zurückgekommen ist.

Über die Mutter schweigt die Geschichte. Wahrscheinlich hätte sie den Sohn damals gerne zurückgehalten, als er verlangte, zu gehen. Er war doch immer der Kleine für

sie, das Nesthäkchen sozusagen. Aber in Geldsachen, da durfte eine Frau sich damals ja nicht einmischen. Jeden Abend hat sie seitdem die kleine Hintertür offengelassen, damit der verlorene Sohn heimfände, und jeden Morgen ist sie aufgewacht mit der Frage: Ob er heute zurückkommt? Viele Tränen hat sie im Verborgenen vergossen, um den Vater nicht noch mehr zu betrüben. Ich stelle mir vor, dass sie nun wieder weint, aber diesmal vor Freude. Denn ihr Sohn ist wieder da.

Was aber geht in dem verlorenen Sohn selbst vor? Anfangs hat es ihn sicher viel Mut gekostet, von zu Hause wegzugehen. Allerdings war nie viel Zeit zum Traurigsein, auch keine Zeit, an zu Hause zu denken. Doch als all das Geld verbraucht war, da war er auf einmal alleine und sehr einsam. Wahrscheinlich ist ihm erst jetzt bewusst geworden, dass er eigentlich gar keine Freunde gefunden hatte, sondern dass sie ihn nur ausgenutzt hatten. Sicher hat er sich geschämt. Zu dieser Scham wird irgendwann Angst gekommen sein.

Angst darüber, was nun aus seinem Leben werden sollte. Ich stelle mir vor, dass dann ganz langsam die Sehnsucht in ihm erwacht ist. Die Sehnsucht danach geliebt zu werden und Sehnsucht, nicht mehr alleine zu sein. Der verlorene Sohn sehnt sich danach, wieder von den Eltern aufgenommen zu werden, und sei es als der geringste der Tagelöhner. Schließlich macht er sich auf den Weg nach Hause. Sein Herz klopft wie zum Zerspringen, als er sich dem Haus nähert, und da kommt plötzlich der Vater aus dem Haus gelaufen, kommt ihm entgegen und umarmt

ihn. Es ist so ein ganz anderer Empfang, als er ihn erwartet hat, aber mit einem Schlag fühlt er sich glücklich. Mit einem Schlag ist die Angst verfliegen und die Sehnsucht des verlorenen Sohnes hat sich erfüllt.

Wenn man diese Einzelschicksale zu einem Bild zusammensetzt, dann wird klar, dass es hier um mehr geht als um ein Heimkehrerschicksal. Im Mittelpunkt dieser Geschichte stehen Beziehungen. Der Sohn hat die Beziehung abgebrochen, er war tot für den Vater, gestorben. Doch als er sich entschließt, wieder zurückzugehen, werden die Beziehungen neu aufgenommen. Er ist wieder Sohn für die Eltern, wieder Bruder für den zweiten Sohn.

Was Jesus mit dieser Geschichte sagen will, ist das Einfache und Große, dass es eine Heimkehr gibt. Und dass Gott den, der heimkehrt, wieder aufnimmt in seine Nähe und in sein Reich. Denn das Reich Gottes geschieht in Beziehungen. In Gottes Reich einzutreten heißt, wieder mit Gott in Beziehung zu sein. Er wird uns empfangen wie der Vater den verlorenen Sohn. Er wird nicht auf den Weg sehen, der hinter uns liegt, sondern nur auf uns, wie wir vor ihm stehen.

Manchmal sehne ich mich danach, dieses Reich Gottes auch auf Erden zu erleben. Ich glaube, dass wir etwas tun können, um ein Stück dieses Reiches auf Erden zu verwirklichen. Unser ganzes Leben besteht aus Beziehungen mit den Menschen um uns herum, aus guten und schlechten, harmonischen und konfliktreichen. Aber zu unserem Leben gehören auch die Beziehungen, die

abgebrochen sind. Es gibt Menschen für jede und jeden von uns, die uns verloren gegangen sind, die tot sind für uns. Ich möchte Sie heute einladen, diesen Menschen eine Heimkehr anzubieten, so wie Gott es tut.

Ich weiß aber auch, dass diese Aufgabe nicht immer ganz einfach ist. Da gibt es Menschen, die mich verletzt haben, zu denen ich nie eine gute Beziehung gehabt habe. Eigentlich wäre ich ganz froh, wenn ich nie wieder etwas mit diesen Menschen zu tun haben müsste, wenn sie für mich verloren blieben. Ich habe sogar Angst, mich ihnen wieder zu nähern. Und doch, an irgendeiner Stelle im Leben hatten wir eine gemeinsame Beziehung. Wie soll ich aber damit umgehen?

An dieser Stelle fällt mir der ältere Sohn im Gleichnis ein. Wie wird er wohl mit all dem Ärger und der Wut auf den Bruder umgegangen sein? Ich stelle mir vor, dass es nach dem Fest irgendwann eine Aussprache zwischen den beiden gegeben hat, in der der Ältere dem Jüngeren ins Gewissen geredet hat. Auf die Verantwortung hingewiesen hat, die der Jüngere so schmäählich vernachlässigt hat. Vielleicht wird er auch zugeben, wie sehr es ihn selbst verletzt hat, dass der kleine Bruder einfach weggegangen ist, ohne ein Wort zu sagen. Letztendlich aber wird auch der ältere Sohn wieder eine Beziehung zu dem jüngeren aufnehmen, auch wenn er ihn nicht so vorbehaltlos empfangen kann wie der Vater. Es wird eine belastete Beziehung zwischen den beiden sein, aber es wird eine Beziehung sein, an der beide arbeiten

können. Und vielleicht werden sie sich eines Tages auch gegenseitig verstehen können.

Dieses Beispiel macht mir Mut. Wir sind nicht Gott. Wir haben oft nicht die Kraft, Menschen so liebevoll wieder in die Arme zu schließen wie er: Ohne Vorwürfe zu machen, ohne sich zu beklagen. Aber wir können versuchen, uns wieder an verlorene Menschen anzunähern. Vielleicht ist manchmal eine Aussprache nötig, vielleicht werden neue Wunden dabei aufgerissen, und vielleicht ist da eine Beziehung, die trotz allem für immer tot bleibt. Aber auch das gehört dazu, nicht Gott zu sein, sondern Mensch. Es ist menschlich, dass nicht jede Beziehung, die wir aufbauen, ein Erfolg wird, aber es gehört zu unserem Menschsein, an Beziehungen zu arbeiten. Denn mit jeder Beziehung, die wir aufbauen, können wir ein Stück des Reiches Gottes auf Erden verwirklichen.

Bei all dem kann uns der Gedanke Kraft geben, dass es immer eine Heimkehr zu Gott geben wird. Sein guter Geist helfe und geleite uns bei der Aufgabe, ein Stück des Reiches Gottes auf Erden zu verwirklichen.

Amen

*3. Lied      Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt 585, 1-3*

*(Abkündigungen)*

4. Lied *Lobe den Herrn, mein Seele* 141, 1-3 (aus:  
*Lieder zwischen Himmel und Erde*)

Lobe den Herrn, meine Seele,  
und seinen heiligen Namen.  
Was er dir Gutes getan hat,  
Seele, vergiss es nicht, Amen.

Lobe, lobe den Herrn, lobe den Herrn, meine Seele.  
Lobe, lobe den Herrn, lobe den Herrn, meine Seele.

1. Strophe

Der meine Sünden vergeben hat,  
der mich von Krankheit gesund gemacht,  
den will ich preisen mit Psalmen und Weisen,  
von Herzen ihm ewiglich singen:

Lobe den Herrn, meine Seele .....

2. Strophe

Der mich im Leiden getröstet hat,  
der meinen Mund wieder fröhlich macht,  
den will ich preisen mit Psalmen und Weisen,  
von Herzen ihm ewiglich singen:

Lobe den Herrn, meine Seele .....

3. Strophe

Der mich vom Tode errettet hat,  
der mich behütet bei Tag und Nacht,  
den will ich preisen mit Psalmen und Weisen,  
von Herzen ihm ewiglich singen: Lobe....

### *Fürbittengebet*

Du, der du das Verlorene suchst,  
wir bitten dich für alle,  
die sich in dieser Welt verloren fühlen.  
Wir denken an alle, die unter ihrer Einsamkeit leiden.  
Unsere Gedanken sind bei denen, die sich selber fremd  
geworden sind.  
Suche du sie auf. Schenke ihnen deinen Geist. Stelle  
ihnen Menschen an die Seite, die sie verstehen und  
begleiten.  
Amen

### *Vaterunser*

### *Segen*

Und wenn Sie mögen, dann singen Sie noch ein Lied in  
Gedanken mit uns, das so schön in diese Zeit passt:  
Geh aus, mein Herz und suche Freud **503, 1+2, 14+15**

